RAINER KESSLER (Marburg)

Strukturen der Kommunikation in Maleachi

Die drei Kapitel umfassende Maleachi-Schrift gehört nicht zu denjenigen Texten der Hebräischen Bibel, die sich beim einmaligen Lesen bereits in Grundzügen erschließen. Auch mehrmaliges Lesen führt nur zu einer Annäherung. Ohne reflektiertes methodisches Instrumentarium ist kaum weiterzukommen.

In der deutschsprachigen Forschung spielt bis heute die entstehungsgeschichtliche Erschließung des Textes eine herausragende Rolle. So haben Erich Bosshard und Reinhard Gregor Kratz ein Entstehungsmodell vorgelegt, das mit einer Grundschicht und zwei Erweiterungsschichten rechnet; sie verbinden dies mit der methodischen Prämisse, »daß auch die synchrone Betrachtungsweise nicht ohne diachrone, literarische Differenzierung auskommt«.[1] Arndt Meinhold rechnet mit einer »Grundschrift« aus »fünf ursprünglichen Diskussionsworten«, die »mehrfach ergänzt« worden sei.[2] Das diachrone Verfahren arbeitet mit der Reduktion von Komplexität. Im Einzelfall ist dabei immer zu prüfen, inwieweit die Prämisse des einfachen Textes leitend ist beim Aufspüren angeblicher Widersprüche, Inkongruenzen und Doppelungen und insofern letztlich ein Zirkelschluss vorliegt. Dennoch gibt es keinen Grund anzunehmen, der Text könne keine Geschichte haben und müsse in einem Zug entstanden sein.

Thomas Hieke, der jüngst eine die ganze Maleachi-Schrift behandelnde Studie vorgelegt hat, bestreitet denn auch nicht grundsätzlich die Möglichkeit diachroner Entstehung, auch wenn er beobachtet, in neuerer Zeit scheine sich »auch bei diachroner Vorgehensweise der Trend durchzusetzen, dass die Maleachischrift weitgehend als einheitlich angesehen werden kann«.[3] Er will vielmehr »von der Beantwortung entstehungsgeschichtlicher Fragen« absehen und stattdessen »an den vom Text vorgegebenen möglichen Lesevorgängen eines Modell-Lesers« ansetzen.[4] Für ein Verständnis des Endtextes ist dieses Vorgehen unabdingbar.

Es ist mir nicht möglich, die verschiedenen methodischen Ansätze hier zu diskutieren. Ich gehe im Folgenden ebenfalls vom Endtext aus. Ich fokussiere meine Frage dabei auf die Strukturen der Kommunikation, die sich in diesem

1 BOSSHARD/ KRATZ, Maleachi, 27.
2 MEINHOLD, Maleachi, XVI.
3 HIEKE, Kult und Ethos, 12.
4 Ebd. 11.

Text ergeben, unabhängig davon, wie er entstanden ist.[5] Ich will versuchen, allein aus der Beobachtung dieser Strukturen Folgerungen für das Verständnis des Gesamttextes zu gewinnen. Selbstverständlich müssen sie bei einer umfassenden Bearbeitung von Maleachi um Beobachtungen zum Inhalt, zur (möglichen) Entstehungsgeschichte, zur makrostrukturellen Anordnung und vielem mehr ergänzt werden. Dennoch scheint mir bereits die isolierte Betrachtung der Kommunikationsstrukturen zu aussagekräftigen Ergebnissen zu führen.

Aus Platzgründen beschränke ich mich für die ausführlichere Darstellung der Kommunikationsanalyse auf Mal 1,2–5. Allerdings kommen die übrigen Diskussionsworte ebenfalls in den Blick. Die Analyse selbst hat zwei Fragerichtungen. Die eine fragt danach, wo in den Texten die Sprecher-Origo zu fassen ist.[6] Nach der Überschrift in Mal 1,1 kann sie auch als »Maleachi« oder »der Prophet« bezeichnet werden. Sie erhält die Ebene E_0 zugewiesen. Nachdem sie identifiziert ist, ist zu fragen, wen die Sprecher-Origo jeweils sprechen lässt = E_1. Zitate in diesen Reden wären dann E_2 usw.[7]

Die zweite Fragehinsicht geht danach, wie innerhalb der Reden kommuniziert wird. Dabei geht es um direkte Anreden in der 2. Person. Daneben ist nach Textelementen zu fragen, in denen keine echte Kommunikation stattfindet, indem der Redende niemanden anredet, sondern über jemanden in 3. Person redet. Um die Dinge zu entwirren, trenne ich die beiden Schritte.

---

5 Mit der Frage nach den Strukturen der Kommunikation, die der Text erkennen lässt, gehe ich einige Schritte auf dem Weg, den Christof Hardmeier seit mehr als 30 Jahren geebnet hat. Einige der folgenden Anmerkungen können nur andeuten, wieviel ich dabei von ihm lernen konnte.

6 Zur grundlegenden Bedeutung der Sprecher-Origo bei der Kommunikationsanalyse von Redesituationen, wie sie in Maleachi durchgehend vorliegen, vgl. HARDMEIER, Textwelten, 62. Hier auch die Definition: »Die Sprecher-Origo ist als personaler sowie zeitlich-räumlicher Schnittpunkt im situativen Zeigfeld ... des ›Ich‹–›Jetzt‹–›Hier‹ ... im Gegenüber zu einem ›Du‹/›Ihr‹ zu denken, der in der jeweils sprechenden Person zentriert ist und das sprachliche Zeigfeld koordiniert.«

7 Zur Definition solcher Redeebenen vgl. HARDMEIER, Prophetie, 64: »Die Kommunikation zwischen Sprecher/Autor und Hörer/Leser, deren Bestandteil der ganze kommunizierte Text ist, verläuft auf der ersten Ebene der Kommunikation. Alle direkten Reden, die im Bereich der Gegenstände und Sachverhalte auf der ersten Ebene eingeführt werden, sind in diese erste Ebene eingebettete Äußerungen. Sie stehen dann auf der zweiten Ebene der Kommunikation oder einer noch höheren Ebene, sobald in direkten Reden wiederum weitere direkte Reden eingeführt und damit eingebettet werden.« In der Nomenklatur wähle ich andere Siglen als Hardmeier. Seinem K1, K2, K3 usw. (vgl. ebd. 330) entspricht bei mir E_0, E_1 und E_2.

1. Redeinszenierungen

Die Maleachi-Schrift besteht bekanntlich aus sechs Diskussionsworten sowie einer Überschrift 1,1 und einem Schlusstext in 3,22–24. Die Diskussionsworte sind ihrem Wesen nach durch Sprecherwechsel gekennzeichnet. Freilich ist keineswegs selbstverständlich klar, wie die Elemente des Textes auf die verschiedenen Ebenen zu verteilen sind.[8]

1.1. Ebenen der Kommunikation in Mal 1,2–5

In einer ersten Tabelle gebe ich den vollständigen Text von 1,2–5 wieder. Ich weise dabei alle Redeeinleitungen der Sprecher-Origo zu. Es entsteht so ein Text, der Ähnlichkeiten mit der Schriftfassung eines Dramas hat, wo die Redenden in einem Seitentext, der nicht mitzusprechen ist, markiert werden.

Vers	Ebenen	
	E_0 (Sprecher-Origo)	E_1
2aα		[Gott] Ich liebe euch,
	sagt JHWH.	
2aβ	Ihr aber sagt:	[Israel] Wodurch liebst du uns?
2bα		[Gott] Ist Esau nicht Jakobs Bruder?
	Spruch JHWHs.	
2b.3		[Gott] Ich aber gewann Jakob lieb und Esau begann ich zu hassen. Ich verwüste seine Berge, seinen Besitz gebe ich den Schakalweibchen der Steppe.
4aα	Gewiss, Edom sagt*:	[Edom] Wir sind zwar zerschlagen, aber wir wollen die Trümmer wieder aufbauen.
4aβ.γ.b	So sagt JHWH der Heere:	[Gott] Sie mögen aufbauen, ich aber reiße nieder. Und man nennt sie: »Gebiet des Frevels« und »das Volk, dem JHWH für immer zürnt«.**
5	Eure Augen werden es sehen, und ihr werdet selbst sagen:	[Israel] Groß erweist sich JHWH über das Gebiet Israels.

* Grammatisch wäre auch die Wiedergabe in 2. Person maskulin möglich: „Gewiss, du sagst, Edom". Doch da Edom in Jer 49,17; Ez 27,16; 32,29 feminin konstruiert wird, scheint mir die Wiedergabe in 3. Person wahrscheinlicher; vgl. dazu Hill, Malachi, 156; MEINHOLD, Maleachi, 23.

** In V.4b wird eine weitere Ebene E2 eröffnet, indem JHWH in seiner Rede eine weitere Rede zitiert. Ich vernachlässige diese Ebene, um die Grundstruktur klarer kenntlich zu machen.

8 Immerhin werden anders als bei manchen anderen prophetischen Texten die Reden in der Regel durch *verba dicendi* eingeleitet. Diese sind die wichtigsten der »metakommunikativen Bezeichnungen ..., mit denen textförmige Kommunikationsakte benannt werden können«, Hardmeier, Textwelten, 61

Bei dieser Darstellung erscheint Maleachi als derjenige, der die Diskussion inszeniert. Wie der Autor eines Dramas lässt er die jeweiligen Akteure auftreten und markiert ihre Rede eindeutig. So ist es auch gar nicht strittig, wo im Text jeweils Gott, Israel oder Edom reden. Nur in einem wird die Inszenierung signifikant durchbrochen. Es heißt nämlich zwar »sagt JHWH« oder »Edom sagt«, aber nicht »Israel aber sagt« (V.2a) oder »Israels Augen werden es sehen, und sie werden selbst sagen« (V.5). Sondern dieser Redende wird direkt angesprochen. Der inszenierende Autor lässt zwar reden, aber er wendet sich zugleich in direkter Anrede an eine der Parteien.

Diese Beobachtung eröffnet die Möglichkeit, die Kommunikationsstruktur des Textes auch ganz anders den Redeebenen zuzuweisen. Dies soll zunächst wieder unter Verwendung des gesamten Textes dargestellt werden.

Vers	Ebenen		
	E_0 (Sprecher-Origo)	**E_1 (Gott)**	**E_2 (Israel und Edom)**
2aα		Ich liebe euch,	
	sagt JHWH.		
2aβ		Ihr aber sagt:	[Israel] Wodurch liebst du uns?
2bα		Ist Esau nicht Jakobs Bruder?	
	Spruch JHWHs.		
2b.3		Ich aber gewann Jakob lieb und Esau begann ich zu hassen. Ich verwüste seine Berge, seinen Besitz gebe ich den Schakalweibchen der Steppe.	
4aα		Gewiss, Edom sagt:	[Edom] Wir sind zwar zerschlagen, aber wir wollen die Trümmer wieder aufbauen.
4aβ.γ.b	So sagt JHWH der Heere:	Sie mögen aufbauen, ich aber reiße nieder. Und man nennt sie: »Gebiet des Frevels« und »das Volk, dem JHWH für immer zürnt«.*	
5		Eure Augen werden es sehen, und ihr werdet selbst sagen:	[Israel] Groß erweist sich JHWH über das Gebiet Israels.

* Wieder verzichte ich darauf, die Zitate einer Ebene zuzuweisen. Es wäre die Ebene 2 mit einem unpersönlichen »man« als Sprecher.

In dieser Darstellung inszeniert die prophetische Sprecher-Origo einzig eine lange JHWH-Rede, die ihrerseits Redeelemente von Israel und Edom (und dem nicht berücksichtigen unpersönlichen »man« in V.4) aus sich heraussetzt.

Die Sprecher-Origo beschränkt sich darauf, an drei Stellen deutlich zu markieren, dass es JHWH ist, der ständig redet.

In den neueren Untersuchungen sind die Meinungen geteilt, welcher der beiden Varianten der Vorzug zu geben sei. Andrew Hill zeigt durch die Zeichensetzung in der Übersetzung, dass er die erste Darstellungsart wählt. Alle Redeeinleitungen stehen ohne Anführungszeichen, wären also der Ebene E_0 zuzuordnen, der ganze Rest steht in Anführungszeichen (auch abweichend von meiner Darstellung der ganze V.5, der also als Gottesrede gilt), was meiner Ebene E_1 entspricht.[9] Dagegen hält Meinhold die zweite Variante für die zutreffende Interpretation des Textes. So erkennt er allein in den drei Formeln, die auf der Ebene E_0 Gottesrede anzeigen, Text des Propheten, der damit die »Ich-Rede JHWHs (V.2a–4a)« kennzeichnet (in V.5 weist er allerdings die Redeeinleitung dem Propheten zu, wie ich es in der ersten Tabelle getan habe). Bei der JHWH-Rede selbst handelt es sich, wie in der zweiten Tabelle dargestellt, Meinhold zufolge »eigentlich um zwei ›zitierte‹ Zitierungen«.[10]

Was Meinhold hier zunächst nur für 1,2–5 festhält, verallgemeinert Hieke für alle Diskussionsworte: »Die Diskussionsworte selbst sind an sich als Monolog gehalten: Es handelt sich um eine vom Propheten vermittelte Gottesrede, die fast immer ohne Unterbrechung durchgeht. *Innerhalb* dieser Gottesrede(n) werden mit ›Ihr aber sagt‹ die Einwände der Adressaten (des Volkes, der Priester) geschildert und damit gleichsam ›zitiert‹. Das ›Dialogische‹ findet also genau genommen im Modus des Zitats statt, sodass es nur einen Sprecher gibt«.[11]

Doch was für 1,2–5 eine mögliche Lesart ist, lässt sich nicht ohne weiteres generalisieren.

1.2. Ebenen der Kommunikation in den übrigen Diskussionsworten

In einer Reihe von Worten lassen sich dieselben Strukturen wie in 1,2–5 aufzeigen mit derselben Möglichkeit, die Redeeinleitungen entweder der Sprecher-Origo Maleachis zuzuweisen oder sie als Zitat im Zitat zu kennzeichnen. Dies gilt im II. Diskussionswort (1,6 – 2,9) für das »ihr (aber) sagt« in 1,6.7.13 und das »indem ihr sagt« in 1,7.12, im V. Diskussionwort (3,6–12) für das »ihr aber sagt« in 3,7.8 sowie im VI. Wort (3,13–21) für das »ihr (aber) sagt« in 3,13.14. Doch im III. und IV. Diskussionswort liegen die Dinge anders.

1.2.1. Das III. Diskussionswort (2,10–16)

Das III. Diskussionswort fängt mit einer vier Verse umfassenden Prophetenrede an (V.10–13). Sie ist als solche einerseits dadurch markiert, dass der

9 HILL, Malachi, 145.

10 Meinhold, Maleachi, 29.

11 Hieke, Kult und Ethos, 20 (Hervorhebung im Original).

Sprecher sich im »Wir« mit den Adressaten zusammenfasst: »Haben wir nicht alle einen einzigen Vater? Hat nicht ein einziger Gott uns geschaffen? Warum betrügen wir einander, den Bund unserer Vorfahren zu entweihen?« (V.10). Zum andern wird über Gott wie schon in V.10 so auch im Folgenden in der 3. Person gesprochen: »entweiht hat Juda, was JHWH heilig ist« (V.11); »ausrotten möge JHWH den Mann, der solches tut, ... auch wenn er zugleich eine Gabe für JHWH der Heere darbringt« (V.12); »Und dies tut ihr zum Zweiten: mit Tränen bedecken den Altar JHWHs ..., weil er die Gabe nicht mehr ansieht ...« (V.13). Wenn V.14a unmittelbar darauf fortfährt: »Ihr aber sagt: ›Weshalb?‹«, dann ist die Redeeinleitung unzweideutig der Ebene der Sprecher-Origo zuzuweisen, also der Ebene E_0. Unterstrichen wird dies dadurch, dass V.14b direkt wieder damit fortfährt, dass von JHWH in 3. Person gesprochen wird: »Weil JHWH Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend gewesen ist ...«

Im III. Diskussionswort ist es also eindeutig Maleachi, der sowohl die Rede der Israeliten (»ihr«) als auch die Gottesrede (in V.16) inszeniert.

1.2.2. Das IV. Diskussionswort (2,17 – 3,5)

Auch in diesem Diskussionswort findet die Redeinszenierung durchweg durch den Propheten statt. 2,17 heißt: »Ihr ermüdet JHWH mit euren Worten. Ihr aber sagt: ›Womit ermüden wir?‹ Indem ihr sagt: ›Alle, die Böses tun – gut sind sie in den Augen JHWHs, und an ihnen hat er Gefallen.‹ Oder: ›Wo ist der Gott des Rechts?‹« Wie in 2,10–14 sind die Redeeinleitungen »ihr aber sagt« bzw. »indem ihr sagt« in Rede über Gott in 3. Person eingebettet, können also nur aus dem Mund des Propheten stammen. Er ist es auch, der im abschließenden V.5, der mit dem »Ich Gottes« beginnt, die Gottesrede abschließend mit »sagt JHWH der Heere« kennzeichnet.

III. und IV. Diskussionswort sind weiterhin darin ähnlich, dass sie lange Passagen enthalten, die auf die prophetische Redner-Origo zurückgehen. Zu 2,10–14 wurde es oben schon ausgeführt. In 2,17 – 3,5 sind neben 2,17 auch 3,2–4 durch die 3. Person JHWHs in V.3 und 4 als Prophetenrede markiert, nur 3,1 mit dem Ich JHWHs ist Gottesrede, wenn auch nicht ausdrücklich als solche markiert.

1.3. Zwischenergebnis und eine weitere Beobachtung

Wir haben also drei Gruppen von Diskussionsworten, die symmetrisch angeordnet sind. Die beiden ersten und die beiden letzten lassen in der Schwebe, ob die Redemarkierungen der Sprecher-Origo zuzuweisen sind oder Zitate in der Gottesrede darstellen. Bei den beiden mittleren Diskussionsworten ist eindeutig, dass es Maleachi ist, der sowohl die Israeliten (»ihr«) als auch JHWH reden lässt. Auf keinen Fall kann die Rede der Israeliten als Zitat im Mund Gottes aufgefasst werden.

Die symmetrische Struktur, die sich so ergibt, beobachtet auch Meinhold. Er kommentiert sie mit den Worten: »Das Prinzip der jetzigen Textanordnung in der Maleachi-Schrift scheint zu sein, jeweils zwei Diskussionsworte, deren Feststellung als ›zitierte‹ Gottesrede formuliert ist, an den Anfang (I/II) und das Ende (V/VI) und zwei Diskussionsworte, deren Feststellung Propheten-›rede‹ darstellt, in deren Mitte (III/IV) zu platzieren ...«[12] Er trennt also zwischen den rahmenden Diskussionsworten, bei denen alle Redeeinleitungen außer der der Gottesrede selbst Zitate im Mund Gottes seien, und den beiden mittleren, wo der Prophet auch das »ihr aber sagt« selbst formuliert. Unterstützt wird diese Unterscheidung dadurch, dass sich dieselben Worte auch in der Anredestruktur unterscheiden; da, wo Gott das »ihr aber sagt« spricht, wird er im Zitat des Volkes direkt angeredet, da, wo der Prophet das »ihr aber sagt« spricht, kommt Gott nur in 3. Person vor.[13]

Der Befund ist vielfältig. Beim III. und IV. Diskussionswort ist eindeutig, dass die Redeeinleitungen allesamt auf die Sprecher-Origo zurückgehen. Wie das oben ausgeführte Beispiel von 1,2–5 zeigt, sind da beide Darstellungsweisen möglich. Allerdings spricht bei 1,2–5 sowie dem II., V. und VI. Diskussionswort vieles dafür, dass die Redeeinleitungen Zitate im Zitat sind. *Die Uneindeutigkeit ist bewusstes Stilmittel. Sie rückt die prophetische Sprecher-Origo und JHWH als Redenden in diesen vier Worten in kaum zu unterscheidende Nähe.* Es bleibt sich gleich, ob das »ihr aber sagt« aus dem Mund JHWHs oder Maleachis erklingt. Dass JHWH und Maleachi nicht identisch sind, zeigt nur die unbestreitbare Tatsache, dass es immer Maleachi ist, der Gottes Rede inszeniert, dass er es auch eindeutig ist, der im III. und IV. Diskussionswort die Rede der Israeliten inszeniert.

Wir können noch einen Schritt weiter gehen. In 1,6a.bα verschmelzen JHWH und Maleachi vollständig. Der Klarheit halber gebe ich den Text in der oben schon verwendeten tabellarischen Form wieder:

Ebenen	
E_0 (Sprecher-Origo)	E_1 (Gott)
	Ein Sohn ehrt seinen Vater und ein Sklave seine Herrschaft. Wenn ich nun Vater bin – wo ist die Achtung vor mir? Wenn ich Herrschaft bin – wo ist die Ehrfurcht vor mir?,
sagt JHWH der Heere zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet.	

12 Meinhold, Maleachi, 33.

13 Das Weitere s. unten unter 2.2.

Es ist eindeutig Maleachi, der die Gottesrede als solche markiert durch die Worte »sagt JHWH der Heere«. Danach fährt er nicht mit Gottesrede fort, sondern setzt den Adressaten hinzu – aber in der 1. Person JHWHs (»meinen Namen«). Der Form nach spricht der Prophet, aber er spricht so, als sei er Gott, dessen Namen die Priester verachten.[14]

1.4. Die Überschrift – ein erster Blick

Die in der Analyse des Kommunikationsgeschehens bisher zutage getretene Struktur entspricht dem, was die Überschrift in 1,1 ankündigt. Das schwierige erste Wort *maśśaʾ* lasse ich beiseite, weil es für die Kommunikationsstruktur nichts austrägt. Danach ist die Rede vom »Wort JHWHs ... durch Maleachi«. Genau das aber finden wir im folgenden Text wieder. Das meiste ist »das Wort JHWHs«. Aber es wird immer »durch Maleachi« inszeniert. Ob nun Maleachi auch die anderen Redenden selbst inszeniert oder dies in den Mund JHWHs verlegt, es bleibt immer »das Wort JHWHs ... durch Maleachi«.[15]

Erkennbar wird hier mit dem sprechenden Namen des Propheten gespielt. Er heißt »mein Bote«. Wie er soll der Priester, wenn er Erkenntnis und Weisung (Tora) von sich gibt, »der Bote JHWHs der Heere« sein (2,7). Ja, JHWH kündigt selbst an, er werde »meinen Boten = Maleachi« schicken, den »Boten des Bundes« (3,1). Auch hier ist dieses Verschmelzen von Gott und seinem Boten beobachtbar, das die Kommunikationsstruktur der Diskussionsworte prägt.[16]

Dennoch ist sowohl in der Überschrift als auch in den Worten selbst der Prophet von JHWH auch klar unterschieden. Wir müssen uns einem Aspekt zuwenden, der bisher noch nicht berücksichtigt wurde.

---

14 Hill, Malachi, 170 versucht diese Konsequenz zu umgehen, indem er Rede und Redeeinleitung anders zuordnet: »Yahweh of Hosts has said to you, ›O priests, despisers of my name‹«. Doch »sagt JHWH der Heere« ist nach 1,2.8.9.11.13; 2,2 u. ö. regelmäßig Ausleitung einer vorangehenden und nicht Einleitung einer nachfolgenden Gottesrede. Redeeinleitend steht dagegen »So sagt JHWH ...«, vgl. 1,4aβ.

15 Mir scheint deshalb die Kommentierung der Überschrift durch Hieke, Kult und Ethos, 17 zwar nicht falsch, aber einseitig: »Die Überschrift charakterisiert insgesamt sehr deutlich die folgenden Worte als göttliche Offenbarung und autoritatives Wort Gottes. Der Prophet selbst bleibt als Person im Hintergrund ...« Dennoch ist es ausschließlich der Prophet, der Gott im wahrsten Sinn »zu Wort kommen lässt«, indem er sein Reden inszeniert. Es scheint mir in der Überschrift weniger um autoritative Über- und Unterordnung als um unauflösliche Verschmelzung zu gehen.

16 Es kann durchaus sein, dass Meinhold, Maleachi, 255 Recht mit der Auffassung zu 3,1 hat, »daß der ›Prophet‹ Maleachi ursprünglich kaum gemeint sein wird«. Das schließt ein Spiel mit dem Namen aber nicht aus.

2. Pronominale Strukturen

Das bisher gewonnene Ergebnis, dass in den Redeinszenierungen JHWH und sein Bote, der Prophet Maleachi, aufs engste verschmelzen, wird durch einen Blick auf die pronominalen Strukturen bestätigt, eingegrenzt und erweitert.

2.1. Ich-Du: Keine Kommunikation zwischen Prophet und Gott

Was in anderen Prophetenschriften durchaus geläufig ist, fehlt in Maleachi völlig, nämlich direkte Kommunikation zwischen Gott und dem Propheten. Zu Jesaja redet Gott und befiehlt ihm: »Nimm dir eine große Tafel ...« (Jes 8,1); Jeremia hält mit Gott Zwiegespräche von seiner Berufung an (Jer 1,4–19); Ezechiel wird unzählige Male mit »Du, Mensch!« von Gott angeredet (Ez 2,1 u. ö.). Nichts Vergleichbares findet sich bei Maleachi.

Das Fehlen direkter Kommunikation zwischen Gott und Prophet unterstreicht, was die Redeinszenierung zum Ausdruck bringt: Beide reden in dieselbe Richtung, sie kommunizieren nicht miteinander, sondern reden andere an bzw. reden über sie.

2.2. Ihr-Du: Kommunikation zwischen Gott und Volk

Allerdings muss hier gleich eine Eingrenzung notiert werden. Zwar reden Gott und Prophet in eine Richtung. Aber die Antwort geht nie an den Propheten, sondern an Gott. Unabhängig davon, wer die Redeeinleitung (»ihr aber sagt«) inszeniert, die Rede des Volkes richtet sich nur an JHWH: »Wodurch liebst du uns?« (1,2), »Womit haben wir deinen Namen verachtet?« (1,6), »Womit haben wir dich angeekelt?« (1,7), »Womit haben wir dich betrogen?« (3,8), »Was sollen wir denn gegen dich geredet haben?« (3,13).

Die Beispiele sind aus den ersten beiden und den letzten beiden Diskussionsworten genommen, in denen Gott und Volk in direktem Dialog stehen. Anders ist es in den beiden mittleren Worten, wo das »Ihr aber sagt« auf eine längere Prophetenrede folgt, also keinesfalls Gottesrede sein kann. Hier wird denn in der Rede des Volkes auch Gott nicht direkt angeredet. Das Volk sagt: »Weshalb?« (2,14), »Womit ermüden wir?«,[17] »Alle, die Böses tun – gut sind sie in den Augen JHWHs, und an ihnen hat er Wohlgefallen«, »Wo ist der Gott des Rechts?« (2,17). Keine Anrede Gottes findet statt – aber eben auch keine Anrede des Propheten.

---

17 Das »implizite Objekt« dieses Verbs »besteht in dem vorher erwähnten Tetragramm«, »ist aber elliptisch ausgelassen«, so Meinhold, Maleachi, 240. Es wäre also allenfalls mit »Womit ermüden wir *ihn*?« zu präzisieren und nicht durch direkte Anrede. So auch Hill, Malachi, 262.

Der Prophet ist so sehr Stimme Gottes, verschmilzt so sehr mit ihm, dass das Volk in seiner Antwort sich entweder nur direkt an Gott richtet oder in 3. Person über ihn redet, nicht aber den Propheten selbst adressiert.

2.3. Ihr-wir: Prophet und Volk als Einheit

Sowohl Gott als auch der Prophet reden das Volk an. Das Buch wird nach der Überschrift mit den Worten JHWHs eröffnet: »Ich liebe euch« (1,2). Selbst bei Auslassung aller mehrdeutigen Stellen bleibt klar, dass auch Maleachi das Volk in 2. Person adressiert: »Und dies tut ihr zum Zweiten ...« (2,13), »Weil JHWH Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend gewesen ist ...« (2,14), »Ihr ermüdet JHWH mit euren Worten ...« (2,17), usw. Diese Anredestruktur ist nach dem bisher Erhobenen selbstverständlich, sie unterstreicht die Einheit von Gott und seinem Boten.

Doch der Bote ist an die geschickt, zu denen er selbst gehört. Deshalb kann er sich mit ihnen im »Wir« zusammenschließen: »Und nun, besänftigt doch Gottes Gesicht, dass wir Gnade finden!« (1,9a),[18] »Haben wir nicht alle einen einzigen Vater? Hat nicht ein einziger Gott uns geschaffen? Warum betrügen wir einander, den Bund unserer Vorfahren zu entweihen?« (2,10). Das sind nur zwei Stellen in der ganzen Maleachi-Schrift. Sie heben nicht auf, dass es sich um »das Wort JHWHs ... durch Maleachi« handelt. Aber der Adressat dieses Wortes ist Israel, und zu ihm gehört Maleachi dazu.[19]

2.4. Ihr/du-sie/er: Anrede und Reden über Dritte

Bis jetzt haben wir ein dichtes Netz der Kommunikation nachzeichnen können: Gott redet das Volk an, dieses antwortet ihm; der Prophet redet das Volk an und schließt sich gelegentlich mit ihm zusammen. Daneben aber gibt es Dritte, die nie angeredet werden, weder von Gott noch vom Propheten.[20] Im I. Diskussionswort ist das Esau/ Edom.[21] Die Asymmetrie in der Kommunikation ist deutlich. »Ich liebe euch«, sagt JHWH am Anfang zu Israel (1,2), und am Schluss: »Eure Augen werden es sehen ...« (1,5). Dagegen bleibt Esau/

---

18 Hill, Malachi, 182f.: »The prophet personalizes his message by including himself in that community by using the first-person plural object pronoun ...«.

19 Die »Benutzung der Wir-Form« hat hier offenkundig die Funktion »der Solidaritätsbezeugung«, vgl. Hardmeier, Textwelten, 92.

20 Gegenüber der direkten Kommunikation in 1. und 2. Person »wird der große Rest der Welt, der nicht im aktuellen Zeigfeld der Redekommunikation liegt oder davon ausgeklammert bleiben soll, ... mit den Pronominalformen der dritten Person angesprochen ...«, Hardmeier, Textwelten, 63.

21 Vorausgesetzt ist dabei die Übersetzung von V.4aα mit »Gewiss, Edom sagt«; vgl. dazu o. Anm. 9.

Edom Objekt der Gottesrede: »... und Esau begann ich zu hassen. Ich verwüste seine Berge ... Sie mögen aufbauen, ich aber reiße nieder ...« (1,3–4).

Auch die anderen Diskussionsworte enthalten solche Objekte der Rede, die nie in den Status des Angeredeten gelangen. Im II. Wort sind dies zum einen die Völker. Mitten in den Anreden an Israel heißt es über sie: »Ja, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Völkern ...« (1,11), und dann noch einmal: »Mein Name wird geachtet bei den Völkern« (1,14bβ). Das Beispiel zeigt, dass die Kommunikationsstruktur noch nicht den Inhalt vorwegnimmt. JHWH redet Israel direkt an, aber mit scharfer Kritik. Er redet über die Völker – und stellt sie als positives Vorbild gegenüber Israel hin.

Auch das zweite Redeobjekt im II. Diskussionswort wird nicht negativ qualifiziert. Es ist Levi, an dessen Bund JHWH erinnert und den er den aktuellen Priestern, die er heftig kritisiert, gegenüberstellt. Aber über Levi redet er nur in der 3. Person (2,4–6), die Priester dagegen werden in 2. Person angeredet (2,1f. 8f.).

Auch die letzten Diskussionsworte kennen solche, die nicht angeredet werden. Es sind diejenigen, die im erwarteten Ausscheidungsprozess keinen Bestand haben werden. Nachdem im IV. Wort dieser Scheidungsvorgang eingeführt wird (3,3), werden die Auszuscheidenden sogleich aufgezählt: Gott erhebt Anklage »gegen alle, die finstere Machenschaften treiben, Ehen zerstören, Meineide schwören, den Tagelohn drücken, Witwen und Waisen unterdrücken und Fremde wegdrängen. Sie achten mich eben nicht, sagt JHWH der Heere« (3,5). Der Schluss des letzten Diskussionswortes stellt dann die JHWH-Treuen und die Gewalttäter in direkter Konfrontation gegenüber, und diese zeigt sich nicht nur inhaltlich, sondern auch darin, dass die einen von Gott direkt angeredet werden, während die andern Objekte der Rede bleiben: »Seht her! Der Tag kommt, brennend wie ein Ofen. Dann sind alle Anmaßenden und alle Gewalttätigen nichts als Stroh ..., sagt JHWH ... Über euch aber, die ihr meinen Namen achtet, geht die Sonne der Gerechtigkeit auf ...Und ihr kommt heraus und hüpft umher wie Kälber auf der Mastweide, zerstampft die Gewalttätigen. Ja, Staub sind sie unter euren Fußsohlen ...« (3,19–21).

Die Tatsache, dass nicht nur Edom/ Esau und die Völker ausschließlich in 3. Person vorkommen, sondern auch die Gewalttäter im Volk, ist signifikant auch für die Überschrift, auf die nun noch ein zweiter Blick zu werfen ist.

2.5. Die Überschrift als Leseanleitung

Neben dem bisher untersuchten Teil »das Wort JHWHs ... durch Maleachi« enthält die Überschrift zusätzlich den Adressaten: »das Wort JHWHs an Israel durch Maleachi«. Damit wird zum einen die Kommunikationsstruktur der folgenden Worte exakt wiedergegeben. Das Wort JHWHs durch Maleachi

richtet sich an Israel, ausdrücklich aber nicht an Edom/ Esau oder die Völker. Das hat nichts mit Wertschätzung oder Geringachtung zu tun. Denn zwar gilt Edom/ Esau JHWH als verhasst, nicht aber die Völker, die in 1,11.14 geradezu positives Gegenüber zu Israel sind. Es hat aber mit der formalen Bestimmung zu tun, dass die von Maleachi zu überbringende Botschaft ausschließlich an Israel gerichtet ist.[22]

Spiegelt hierin die Überschrift wider, was der folgende Text enthält, so gibt sie ihrerseits auch eine Verstehensanleitung für das Folgende. Der Text ist an Israel gerichtet, redet aber da, wo eine Scheidung innerhalb des Volkes angekündigt wird, nur mehr die an, »die JHWH achten und mit seinem Namen rechnen« (3,16). Die Gewalttäter aber werden nicht angeredet. Im Licht der Überschrift heißt das: Sie gehören nicht mehr zu Israel. Dass sie »versengt« und »zerstampft« (3,19.21) werden, hat seinen Grund darin, dass sie sich bereits aus JHWHs »Eigentum« (3,17) ausgeschlossen haben.

3. Schluss

Es wäre ein Irrtum zu meinen, mit der Untersuchung der Redeinszenierungen und der pronominalen Strukturen sei bereits alles über die Strukturen der Kommunikation in Maleachi gesagt. Eine weitere Frage wäre etwa der Einsatz von Imperativen: Wer verwendet sie? Wie häufig werden sie eingesetzt? Wer wird angeredet, wer nicht? Ferner müsste auf der semantischen Ebene gefragt werden, wie die Angeredeten bezeichnet werden. In der Überschrift heißt die Adressatenangabe »an Israel«. »Israel« erscheint immer wieder (1,5; 2,11.16; 3,22), daneben aber auch »Jakob« (1,2; 1,12; 3,6) und »Juda« (2,11; 3,4) und »Jerusalem« (2,11; 3,4). Sind damit immer dieselben Menschengruppen gemeint? Wenn nein, worin unterscheiden sie sich? Wenn ja, warum werden sie jeweils anders benannt? Aus Gründen des Platzes können diese Fragen nicht weiter verfolgt werden.

Dennoch bin ich der Auffassung, dass bereits die untersuchten Aspekte einige signifikante Aussagen zulassen. Sie seien zum Schluss zusammengefasst:

- In Maleachi sprechen Gott und sein Bote in eine Richtung. Sie treten Israel mit ihrer Botschaft gegenüber. Über weite Strecken bleibt unklar, wer spricht, Gott oder Maleachi. Gelegentlich verschmelzen beide geradezu.
- Dennoch bleibt klar, dass alles Gesagte »Wort JHWHs« ist, das »durch Maleachi« weitergegeben wird (1,1). Dies betrifft den Inhalt der Botschaft. Allerdings ist es immer Maleachi, der Gott das Wort erteilt. Er veranlasst die Inszenierung der Botschaft.

22 Dabei geht auch mit der Adressatenangabe »an Israel«, im Hebräischen mit der Präposition *'æl* gebildet, keine wertende Aussage über den Adressaten einher: »Here *'el* marks the simple dative ›to‹ (Israel as the recipient of this divine message)«, Hill, Malachi, 134.

- Maleachi schließt sich gelegentlich mit den Angeredeten zusammen. Als Bote ist er zu denen gesandt, zu denen er selbst gehört.
- Adressat der Botschaft ist ausschließlich Israel. Andere Größen, konkret Edom/ Esau und die Völker, werden zwar erwähnt, aber nie angeredet. Es wird nicht mit ihnen, sondern über sie geredet.
- In der zweiten Hälfte des Buches wird deutlich, dass auch die Größe Israel nicht einheitlich ist. Es findet eine Scheidung statt »zwischen Gerechten und Gewalttätigen« (3,18). Nur mit den Gerechten kommunizieren Gott und der Prophet. Die Gewalttätigen sind aus dem Kommunikationszusammenhang ausgeschlossen.

Wie eingangs angekündigt, bleibt das alles auf der Ebene des Endtextes. Dies ist der Ausgangspunkt, aber nicht der Endpunkt der Untersuchung. Ich habe schon gesagt, dass ich keinen Grund sehe, warum der Maleachi-Text nicht eine Geschichte haben soll.[23] Auch zu deren Aufhellung könnten die Kommunikationsstrukturen Wesentliches beitragen. Dazu sei zum Schluss noch einmal Christof Hardmeier zitiert, der aus Beobachtungen der Kommunikationsstruktur »Anhaltspunkte für die Kohärenz oder Inkohärenz eines Textzusammenhangs« gewinnen will. »Zum Nachweis der Kohärenz eines Textes muss – neben anderen Gesichtspunkten – die Homogenität des deiktischen Settings insgesamt sowie die Schlüssigkeit des textintern markierten Interaktions- und Handlungsgefüges nachweisbar sein, um diesen Text als integrales Produkt eines u. U. höchst komplexen Aktes literarischer Kommunikation plausibel machen zu können ...«[24]

Literatur

E. BOSSHARD/ R. G. KRATZ, Maleachi im Zwölfprophetenbuch, BN 52 (1990), 27–46.

C. HARDMEIER, Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18–20 und Jer 37–40, BZAW 187, Berlin/ New York 1990.

–, Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel. Band 1/1, Textpragmatische Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte der Hebräischen Bibel 1/1, Gütersloh 2003.

T. HIEKE, Kult und Ethos. Die Verschmelzung von rechtem Gottesdienst und gerechtem Handeln im Lesevorgang der Maleachischrift, SBS 208, Stuttgart 2006.

A. E. HILL, Malachi, AB 25D, New York u. a. 1998.

A. MEINHOLD, Maleachi, BK XIV/8, Neukirchen-Vluyn 2006.

23 Die Frage ist eher die, wie zahlreich und wie umfangreich mögliche Redaktionsstufen sind. Dies räumt auch Hieke, Kult und Ethos, 12 ein, wenn er als aktuelle Forschungstendenz angibt, »dass die Maleachischrift *weitgehend* als einheitlich angesehen werden kann« (Hervorhebung R. K.).

24 Hardmeier, Textwelten, 50.